

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zu 2. Samuel 22,31: Predigt über Psalm 18,31
Datum:	Gehalten den 25. November 1860, abends

Gesang

Psalm 77,8.9

Heilig, Gott, sind Deine Wege!
 Wer ist, der sie tadeln möge?
 Wer ist Gott in Not und Tod?
 Wer ist groß, wie Du, o Gott?
 Ja Du bist's, und Deine Stärke
 Spricht durch Deine Wunderwerke;
 Du verschaffst beim Heidentum
 Dir durch Deine Allmacht Ruhm.

Herr! Dein Volk wird nicht verderben;
 Israels und Josephs Erben
 Hat Dein mächtiger Arm befreit
 Aus der schweren Dienstbarkeit.
 Wasser sahen Dich, sie sahen
 Gott zu ihren Ufern nahen,
 Zitterten zurück, erschreckt
 Stand der Abgrund aufgedeckt.

Psalm 18,31

„Gottes Wege sind ohne Wandel, die Reden des Herrn sind durchläutert. Er ist ein Schild allen, die Ihm vertrauen“.

Meine Lieben! Wie wir zu aller Bosheit geneigt sind, so sind wir auch geneigt, es dafür zu halten, daß die Wege, die wir gehen, in unserer Gewalt stehen, und daß es von unserm Willen abhängt, wie wir unsern Gang richten. Da können wir es nicht bleiben lassen, uns im Innern gegen Gottes guten und gnädigen Willen zu sträuben, uns rebellisch zu benehmen gegen Seine Führung und Seine Wege zu tadeln. Der kurzsichtige Mensch meint sein Los bestimmen zu können, sein Glück selbst gründen zu können, und er weiß nichts und kann es nicht verstehen, daß er, sich selbst überlassen, sich nur ins Verderben führen kann. Bei seinem Wahn von Selbstbestimmung hört er entweder gar nicht auf Gottes Wort, oder er ist es jedesmal wieder vergessen, und läßt nicht ab, Gottes Wort zu verdenken, durch allerlei Einrede der Vernunft zu schwächen, oder es als unerprobt und als nicht stichhaltig stets wieder an die Seite zu schieben. Wenn uns solche Bosheit und solche sündliche Art zur Sünde geworden ist, und wir durch Gottes Güte und Geduld des öfteren beschämt gemacht sind, so kommen wir zu dem Bekenntnis: „Ich weiß, Herr, daß des Menschen Tun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte“. Jer. 10,23.

Wohl uns, wenn wir anheben, auf des Herrn Stimme zu horchen: „Mein Sohn, gib Mir dein Herz und laß Meine Wege deinen Augen wohlgefällig sein“. Da hebt man an, über allen Wahn eigenen Willens und Vermögens, als habe man seinen Weg in seiner Gewalt, sich gründlich zu demütigen, wie auch über allen Stolz der Selbstbestimmung, und beginnt Gott demutsvoll zu flehen, Er wolle uns leiten nach Seinem Rat und uns von allem eigenen Weg erlösen und zurechtbringen. Was wir auch von uns halten mögen, kein Mensch ist seit dem Sündenfall mehr frei. Er ist entweder des Teufels Knecht und Sklave oder Gottes Freigelassener und also des Herrn Knecht. Ist er des Teufels Knecht und Sklave, so geht er des Teufels Wege nach seiner eigenen Herzenslust; – ist er Gottes Freigelassener, so geht er des Herrn Wege, nach Gottes Gebot und seiner rechten Pflicht, wozu Gott ihn ruft. In diesen Wegen des Herrn werden wir erst recht zu Sündern, indem wir erfahren, wie unser Gang in denselben zwar einerseits willig und gottergeben ist, so daß wir keine andere Wege wollen, nachdem wir erkannt, daß es Gottes Wege sind, andererseits wir uns aber doch fremd stellen und allerlei an Seiner Führung auszusetzen haben, indem sie unsern Gedanken von Heil und Glückseligkeit beim Eintritt jedes neuen Weges nicht entspricht. Darum bekennt der Psalmist: „*Gottes Wege sind ohne Wandel*“; denn damit gibt er zu verstehen, daß er sie von vornherein nie begriffen, vielmehr in seinem Herzen getadelt habe, bis ihn die Auskunft beschämt hat.

Wie wir in Bezug auf Gottes Wege sind, so sind wir auch in Bezug auf Seine Rede. Indem der Herr Gott uns Seine Wege führt, geht Er nicht stumm neben uns her, wenn Er auch unsichtbar neben uns her geht, sondern Er antwortet uns stets auf alle unsere Fragen und auf alle Bedenken; wie Er es bei Seinem Knecht Abraham tat, den Er zuletzt hinausführte und zu ihm sprach: „Zähle die Sterne, kannst du sie zählen? Also soll auch dein Same werden“. 1. Mose 15. Da ist nun alles durchläutert, was Er mit uns redet, alles wohl erwogen, alles gesagt aus Seiner ewigen Weisheit heraus, und nie etwas widerrufend oder zurücknehmend von Seinem Vorhaben, alles ist darauf gerichtet, uns wahrlich glücklich zu machen. Das verstehen wir aber nicht allemal und deuten es ganz verkehrt, als wolle Gott uns was, – und was bei Gott weiß ist, das sehen wir als schwarz an; wo Er vom Leben und von dem Himmel spricht, da verstehen wir es, als rede Er von Tod, Hölle und Verderben; und wo Er mit der wahren Wahrheit, mit der rechten Gnade kommt, da werden wir hoffnungslos und meinen, nun sei jede Aussicht auf Heil dahin.

Solches geschieht, bis wir durch die Erfahrung beschämt werden und mal nachsinnen, was draus geworden wäre, wenn Gott nach unserer Rede gehandelt hätte. So sprach: Abraham: „Ach, daß Ismael vor Dir leben sollte“, aber der Herr antwortete: „Was Ismael angeht, habe Ich dich erhört, aber Isaak soll der Erbe sein“ 1. Mose 17. Wo nun der Herr es nach Seiner reichen Gnade gibt, daß wir trotz aller Widerrede unsererseits und allem Bedenken uns auf Seine Reden verlassen, da gibt Er uns zu erfahren, daß Seine Rede durchläutert war, so daß wir es mit dem Psalmisten bekennen: „Des Herrn Rede ist durchläutert, Er ist ein Schild allen, die Ihm vertrauen“; wie es auch heißt in dem 12. Psalm: „Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewähret siebenmal“. Daß Er ein Schild ist allen, die Ihm vertrauen, will erfahren und erlebt sein, – denn indem wir in Gottes Wegen gehen und auf Seine Rede horchen, sieht es im Anfang, ja oft auch im Fortgang gar anders aus, als bei denen, die des Teufels und ihrer eigenen Lust Wege gehen und danach horchen, was der Arge redet, und was in der Welt als gute Lehre und Lebensweisheit gilt; denn entblößt scheint man da Seine Pfade zu gehen, und wo man sich auf des Herrn Wort verläßt, da scheint man von Gott und Menschen verlassen, bis daß man im Gehorsam des Glaubens es lernt und erfährt, daß der Herr allen, den Schwachen und Schwächsten, den Blöden und Blödesten, ein Schild und treue Bedeckung ist.

Gottes Wege sind solche Wege, wie Er sie, in Übereinstimmung mit Seinen Befehlen, mit Seinen Auserwählten einhält. Diese Wege können von vornherein nicht anders als ohne Wandel sein, weil es Gottes Wege sind. Und so ist es auch mit Seiner Rede; die Rede, welche Er zu Seinen Auserwählten in den Wegen, die Er mit ihnen geht, redet, – diese kann wiederum nur durchläutert sein, weil es Gottes Rede ist. Nun dürfen Gottes Auserwählte sich bei Gott alles Guten versehen, das sie sonst nirgendwo dürfen, denn alle Götter sind nicht Gott. Und wo ist ein Gott ohne unser Gott? Gott ist unser Gott. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Er ist unser, Er hat uns gemacht und nicht wir, zu Seinem Volke, zu Schafen Seiner Weide. Er ist unser, unser gnädiger Gott und treuer Vater geworden, und wir sind Sein, durch das allein gültige und vollkommene Opfer Seines Lammes mit Ihm versöhnt und Ihm zum Eigentum geworden. Was mag uns von Seiner Liebe scheiden? Es ist Sein Vorhaben und Wille, daß wir es gut haben und das verheißene Land erben. Hat Er uns nach Seinem Vorhaben bei unserer rechten Hand gefaßt und auf Seinen Weg gesetzt, so kann und wird Er mit uns keine andere Wege gehen, als die in Seinen Augen gut sind, indem sie zum Zweck führen. Alle Seine Tugenden und Vollkommenheiten, wie Er sie in Christo Jesu uns zum Guten verherrlicht hat, verbürgen es uns, daß Seine Wege alle heilig, weise und gut sind. Heilig im Vergleich mit den schmutzigen Wegen der Welt; weise in Bezug auf unsere Dummheit; gut gegenüber dem, was wir für gut halten und wovon die Mitte und das Ende Jammer und Herzeleid sind.

Gott ist uns ein Schild, und wo ist ein Hort wie unser Gott, der treue Bundesgott? Der Welt Heil ist wie Sand und Spreu, die der Wind zerstreut. Der Weg der Gottlosen vergeht, und ihr Überfluß und Segen fährt leichtfertig dahin wie Wasser, aber Gott ist uns ein Fels! Freilich, wie lernen wir das? Da müssen die Wasser sich erhoben haben, und wir erfahren, daß unser Haus, auf diesen Felsen gebaut, stehen geblieben ist, so daß wir rühmen können: „Wo ist ein Hort, ein Fels wie unser Gott?“ Steht nicht geschrieben, daß Gott, da Er nichts Größeres hatte, wobei Er schwören konnte, bei Sich Selbst schwur: „Ich will dich wahrlich segnen?“ Solche Rede ist durchläutert, und wie Er es sagt, so ist es wahr, ob unser Herz auch tausendmal nein sagt. Wirf du mit deinem Bedenken Gottes Wort in den Tiegel, – mögen alle Feinde Seine Rede und rechte Lehre samt Seinen Verheißungen in den Tiegel werfen, je heißer die Glut deines Vorwitzes und Unglaubens und der Verfolgung von seiten der Welt und der Hölle ist, um so herrlicher wird Seine Rede als Seine Rede hervorglänzen. Es ist Gottes Rede; Gott ist wahrhaftig, Er kann nicht lügen; – was Er zusagt, hält Er gewiß, und scheint auch Seine Rede gegen alle Vernunft, – Eisen und Holz sollen Ihm nicht widerstehen, wenn Er sagt, daß das Holz sinken und das Eisen auf dem Wasser schwimmen soll. –

Um es zu unserer tiefen Beschämung und zu unserm Troste uns recht deutlich zu machen, daß Gottes Wege mit Seinen Auserwählten ohne Wandel sind, und daß Seine Rede, die Er mit ihnen auf den Wegen in allerlei köstlichen Verheißungen Seines ewigen Evangeliums hält, durchläutert ist, – mögen wir uns aller Wege Gottes erinnern, die Er mit David gehalten, bis der Herr ihn, wie es im Eingange des Psalms heißt, errettet hatte von der Hand aller Seiner Feinde und von der Hand Sauls. Wenn wir nun bedenken, daß dieser Psalm nach 2. Samuel 22 von David gemacht worden ist, auch nach der traurigen Geschichte mit Absalom, so sind der Wege Gottes gar viele gewesen mit David; und wenn wir in den Psalmen, die vor der Zeit gemacht sind, lesen, welche Rede Gott zu David gehalten in allen diesen Wegen, so müssen wir bekennen: Die Wege Gottes mit David waren alle ohne Wandel. Seine Wege waren zwar durch die Tiefe hindurch, aber sie dienten alle dazu, David glücklich zu machen. Und alle Rede des Herrn, wenn sie auch gegen das Unmögliche an geredet wurde, war durchläutert, denn es kam alles so, wie der Herr geredet. Noch anschaulicher wird uns die Wahrheit dieser Worte des Psalms, wenn wir an unseren größeren König David, an Christum, uns von Gott gegeben, denken, und uns Seiner Worte erinnern: „Mußte nicht Christus

solches alles leiden und in Seine Herrlichkeit eingehen?“ und dann dabei bedenken, daß der Herr zu Seinen Jüngern gesagt: „Des Menschen Sohn ist gekommen, auf daß Seine Schafe das Leben und Überfluß haben“, und sie gefragt hat: „Habt ihr je Mangel gehabt?“ wie wir es auch von David wissen, daß er zwar in der Wüste und in der Fremde lange herumgeirrt, auch allerlei am Hofe Sauls und in seinem eigenen Hause nach der Geschichte mit Uria gemacht hat, daß aber der Herr ihm stets Gnade und Ehre gegeben hat, ihn auch des Guten nicht hat mangeln lassen in der Not.

Selbst für ein Kind muß die Wahrheit dieser Worte des Psalms deutlich sein, wenn es liest, wie Gottes Weg mit Seiner Volke lag, als es aus Ägypten zog, und was da Seine Rede war zu Mose: „Sage dem Volk Israels, daß sie ziehen (durch das Meer hindurch); die Ägypter, die du jetzt siehst, wirst du nimmermehr sehen“. Darum laßt uns den Herrn bitten um die Gnade Seines Geistes, daß wir des Herrn Wege für solche halten, als sie sind, und Seine Rede glauben und ihr gehorchen. So wird Er uns auch bis in den Tod und gegen den Tod ein Schild sein, – und werden wir es in unserm letzten Stündlein noch Ihm zu Lobe sagen:

„Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist,
und wo ist ein Hort, wie der Herr?“

Amen.

Schlußgesang

Psalm 18,9

Mit Dir kann ich durch Kriegesscharen dringen,
Mit meinem Gott auch über Mauern springen.
Ja, Gottes Weg ist ohne Tadel gut;
Durchläutert, rein und heilig, was Er tut.
Man kann getrost auf Seine Worte bauen,
Er ist ein Schild für alle, die Ihm trauen.
O, wer ist Gott, wenn Du es, Herr, nicht bist?
Wer ist ein Hort, wenn's unser Gott nicht ist?